

# Das Drama der Heils- und Unheilsgeschichte Israels

Verkündigungsbrief vom 01.12.1996 - Nr. 47 - Jes 63,16-64,7

(1. Adventssonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 47-1996**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Vergessen wir nicht Israel, das erwählte Volk Gottes, auch wenn es bis heute Jesus nicht als den erwarteten Messias erkannt und angenommen hat. Versuchen wir, seine Glaubenserfahrung im Umgang mit dem lebendigen Gott zu verstehen und für unser eigenes Glaubensleben fruchtbar zu machen.

Die Kirche gibt uns das AT an die Hand. In ihm ist das NT schon spürbar vorhanden. Die Geschichte Israels mit seinem Bundesgott zwischen Heil und Unheil, sieben Schmerzen und sieben Freuden kann uns viel für unseren christlichen Glauben einbringen. Es geht um den lebendigen Glauben an den Gott der Geschichte und des Weltalls. Im Schicksal Israels sind Wesenszüge der Kirche und ihrer Geschichte vorgeprägt.

- Den Gott, der uns reinigt, erleuchtet und heiligt, zu erfahren und mit ihm zu leben, das können wir von gläubigen Israeliten lernen. Die Überwindung der ägyptischen Knechtschaft, das Rettungswunder am Roten Meer und die Gewinnung des Gelobten Landes sind die Mitte der Erfahrung dieses Volkes mit seinem Gott, der aktiv zu seinem Volk steht. Deswegen soll Israel versuchen, den Willen dieses treuen Bundesgottes zu erfüllen in Liebe und Treue.

Wie Israel wandern wir Christen durch die Wüste der Welt, die sich nun zur Jahrtausendwende vom wahren Gott abgewandt hat und deswegen von den selbstgemachten Problemen überrollt zu werden droht. Machen wir uns die Erfahrungen Israels mit seinem Gott zu eigen. Lernen wir daraus für unser Verhältnis zum dreieinen und dreifaltigen Gott des Lebens, der Geschichte und der Ewigkeit.

Im dritten und letzten Teil des prophetischen Buches Jesaia (von den Alttestamentlern *Tritojesaia* genannt) äußert sich der Prophet im Stil einer umfassenden Klage des Volkes Israel. Klagend, ja anklagend wendet sich das Bundesvolk an seinen Bundesgott, der es scheinbar verlassen hat.

- Es ist die Zeit nach dem babylonischen Exil, das im Jahre 536 endete. Man erinnert Gott, den Vater des auserwählten Volkes, an sein treues Handeln an Israel in der Vergangenheit, besonders beim Auszug aus Ägypten und dem Durchzug durchs Rote Meer.

Wo ist jetzt dieser Gott der Geschichte?

- Er scheint sich ganz zurückgezogen zu haben. Durch den Propheten antwortet nun Gott auf die Jeremiaden des Volkes. Er verheißt eine neue Welt, in der sich die Geschichte des Volkes vollendet. Die Anklage Gottes ist allerdings auch verbunden mit dem Sündenbekenntnis des Volkes. Die Rückwanderer

aus Babylon befanden sich in einer schwierigen Lage. Besonders der Neubau des Tempels mußte unterbrochen werden wegen der Machenschaften der Bewohner von Samaria. Ihr Glaube ist auf eine harte Probe gestellt. Sie fühlen sich von Gott verlassen. Sie geben ihn aber nicht auf.

Solange ein Mensch beim Beten klagt, ist der Angeklagte noch da. Israel stellt nicht Gottes Existenz in Frage wie die modernen Atheisten des 19. und 20. Jahrhunderts, wie *Feuerbach*, *Hegel* und *Karl Marx*. Die Israeliten halten trotz der schweren Prüfung noch an Gott fest. Denn sie wissen um ihre eigene Schuld, die sie nicht bestreiten. Obwohl auch da wieder die nächste Frage kommt: Warum hat er die Seinen in Sünde und Schuld fallen lassen? Die Antwort auf diese Frage bleibt ungelöst. Aber der Zustand wird ertragen.

Die Antwort auf dieses Problem wurde mit dem leidenden Gottesknecht (Is 52 - 53) angedeutet, der zur Sühne für die Schuld des Volkes sein Leben opfert. Diese Gestalt, deren radikale Verwirklichung sich in Christus vollzog, hat in Israel ein unzerstörbares Vertrauen auf Gott und seine Liebe zum Volk hervorgerufen. So kann auch die Einsicht in die eigene Schuld die kühne Hoffnung auf Gottes Gnade nicht zerstören. Mit Fragen und Dunkelheiten leben und ausharren in dem größeren Vertrauen, daß Gott dennoch da ist, das kann man als Christ aus diesen Texten lernen.

Wer in der Not des Lebens nichts von Gott und seiner Gegenwart spürt, der kann nur auf den Gekreuzigten Messias schauen und mit ihm beten: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“

Vielleicht werden auch wir Christen wie Israel einmal die Frage stellen:

- Wie konntest du es zulassen, daß unser großes Heiligtum, die Peterskirche in Rom, von den Feinden zerstört wurde?

Wenn Gott sich scheinbar verbirgt, so muß man auch erkennen, daß seine Abwesenheit für die gefährlich ist, die dem Bund die Treue brechen, wie es Israel tat bei der Anbetung des goldenen Kalbes auf Sinai.

Die Rückkehrer aus Babylon suchen nun nach Gott und seiner Gerechtigkeit. Findet Gott sie selbst, wenn er sie sucht, als Gerechte vor oder gehen sie ihre eigenen Wege? So läßt der Prophet das Volk seine Schuld erkennen und bekennen. Ihre Kinder sind wie besudelt. Sie gleichen dem vom Wind verwehten Laub. Aber dies darf nicht zur Verzweiflung führen.

- ❖ Denn letzten Endes kommt ihr Elend daher, daß sie Gott nicht angerufen, sondern verlassen haben.

Sie haben bei der Verbannung alles Vertrauen in die eigene Tugend zerbrochen und verloren.

Jetzt dürfen sie sich trotzdem und gerade nicht der bleibenden Resignation überlassen. Dann Gott hat vor ihnen wegen ihrer Sünde sein Antlitz verborgen. Er hat sein Volk sich selbst und der Sünde, die es vorgezogen hatte, ausgeliefert.

Gerade deswegen muß nun aber das Volk zum wahren Glauben und lebendigen Vertrauen auf ihn zurückfinden. So bittet man nicht für sich, sondern für die Wiederherstellung des Tempels. Das zweite Zentralheiligtum soll ein Zeichen der Gnade und Vergebung für die Heimgekehrten sein. Denn trotz aller Schuld bleibt der Bund Gottes mit seinem Volk bestehen. Darauf beruft sich Israel. Die Beter verlangen über Frieden und Freiheit hinaus nach Gott selbst, dessen Anwesenheit im zweiten erhofften Tempel sie stärken soll. Man will Gottes Präsenz und seine Zuwendung wie die neugeschenkte Liebe einer Mutter zum Kind erfahren.

Die Antwort Gottes auf das Schuldbekenntnis ist eine tröstliche Verheißung, daß seine Gnade und Geduld mit Israel nicht vergeht. Warum aber mußte der herrliche Gottestempel in Jerusalem ein Raub der Flammen werden? Wegen des Greuels des Götzendienstes, den das Volk begangen hatte. Nicht mangelnde Bundestreue Gottes ist zu beklagen, sondern der Bundesbruch Israels gegen Gott in fataler Einheit mit heidnischem Götzendienst.

Der heidnische Kult ist die Ursache für alle gegenwärtige Not. Gott aber hat sein Volk nicht verlassen, auch nicht, als es von ihm und seinen Geboten abfiel. Immer streckte er seine Hand nach ihm aus. Aber viele sind ihm entwichen. So wurden die Sünden der Väter zur Schuld der jetzigen Generation.

Bei Israel bleibt die Solidarität in der gemeinsamen Schuld über Generationen bestehen. Entweder man ist solidarisch in der Bundestreue und das ergibt dann Frieden und Heil, Freiheit und Gottverbundenheit.

Oder man ist solidarisch im Bundesbruch. Daraus entsteht dann fürs Volk Unfrieden, Unfreiheit und Unheil. Gottes Gerichte im Lauf der Geschichte sollen das Volk reinigen, aber nicht vernichten, sondern retten. Gottes Segens- und Bundesverheißung bleibt bestehen, auch wenn die Schuldigen bestraft werden. Wer den Bund verläßt, zieht Gottes Zorn und Fluch auf sich herab. Wer das Gute will und wählt, den trifft Gottes Segen. So wurden und werden die Abtrünnigen abgeschlachtet.

Die Treuen beschenkt Gott mit dem Glück seiner Gegenwart und Gnade. Mit dem Wüstenzug endet die Geschichte Israels nicht, sondern mit dem neuen Himmel und der neuen Erde. Die Nichtabgefallenen werden bei der kommenden Verwandlung der Welt mitverwandelt werden. Gottes Königsherrschaft wird die ganze Welt betreffen und erneuern. Unter den Mitgliedern des Bundesvolkes werden jene mitverherrlicht, die Gott ernst nahmen und seinen Willen erfüllten.

Die kommende neue Schöpfung wurde für Israel im voraus verwirklicht im tatsächlich gelungenen Neubau des Tempels ab 515 v. Chr., der an Pracht mit dem ersten Tempel nicht vergleichbar war. Aber immerhin: Das Volk hatte eine neue Heimat in der Stadt Gottes gefunden. Mit seiner Wiederherstellung ist verbunden der Wiederaufbau des irdischen Jerusalem, das seinerseits wieder ein Vorausentwurf für das kommende himmlische Jerusalem darstellt.